

VERLUST AN HEIMAT DURCH WINDKRAFTANLAGEN

Von Prof. Dr. Werner Nohl

44

45



Foto: © Gabriele Neumann

Wir erleben nun schon seit Jahren eine bisher nicht gekannte Zerstörung von Natur und Landschaft durch (land)bauliche Maßnahmen, die insbesondere von den bis heute etwa 30.000 hoch aufragenden und damit raumgreifenden Windkraftanlagen, verursacht werden.

Häufig werden die vielfältig beklagten, oft irreversiblen Verluste, die mit diesen technischen Großmaßnahmen verbunden sind, dem ökologischen und dem ästhetischen Bereich zugeordnet. Dabei wird übersehen, dass neben dem Schutzgut „Landschaft“ auch das Schutzgut „Mensch“ in ganz erheblichem Ausmaß betroffen ist. So erweisen sich neben gesundheitlichen und Geldwerteinbußen vor allem auch die Beeinträchtigung der alltäglichen Lebensqualität der Menschen, die Beschädigung ihrer kulturellen Identität, die Zerrüttung des örtlichen Friedens, die Auflösung von bürgerlichem Gemeinsinn und vor allem auch der Verlust an Heimat als gravierende Folgen der Implementierung der erneuerbaren Energieformen in der Landschaft.

Heimat ist ein vielschichtiger Begriff mit räumlichen, zeitlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Implikatio-

nen. Angesichts all dieser Aspekte agieren die Menschen in ihrem heimatlichen Umfeld nicht nur rational, sondern auch emotional, denn nur so können sie die sie umgebende Komplexität auf ein handhabbares Maß reduzieren und damit handlungsfähig bleiben. Daher sind mit Heimat, wenn sie gelingt, immer Gefühle des Zuhause-Seins, der Friedens und der Geborgenheit verbunden. Die Vielschichtigkeit der Lebensumstände macht Heimat zu einem kulturellen Begriff. Versteht man unter Kultur im weitesten Sinne, wie die Menschen in ihrem Umfeld leben und erleben, dann geht es bei Heimat im wesentlichen um die alltägliche Lebenswelt und darum, wie sie bewältigt werden kann. In diesem Verständnis ist Heimat nicht notwendig an den Ort der Kindheit gebunden. Gerade angesichts der globalen, gesellschaftlichen und technischen Transformationsprozesse, die den Menschen große Mobilität

und Flexibilität in der Lebensführung abverlangen, spielt die „Wahlheimat“ eine immer größere Rolle. Auch der Besitz mehrerer „Heimate“ ist möglich, wie es sich etwa im Nebeneinander von Wohnheimat und Wochenendheimat andeutet. Diese Offenheit des Heimatbegriffs ist der Tatsache geschuldet, dass die Menschen als fantasie- und innovationsbegabte Wesen immer auch Träume, Visionen, Ziele haben. Heimat haftet daher immer auch etwas Unabgeholtenes und Utopisches an: sie ist immer auch Vor-schein auf eine bessere Welt.

Gefühle der Heimat

Ein wichtiger räumlicher Aspekt von Heimat besteht darin, dass viele Menschen - selbst noch in den Stadtglomerationen - Teile der angrenzenden Landschaften in ihr Konzept von Heimat einbeziehen. Dabei liegt die große Bedeutung der Umgebungslandschaften darin, dass sie als naturgeprägte Gegenwelten zu den baulich-technisch dominierten Städten, Siedlungen und Dörfern wahrgenommen werden. Felder, Wälder, Wiesen, Tiere, Veilchenduft und Vogelsang, alles wird in der Landschaft als naturbedingt erlebt. Selbst menschliche Eingriffe wie Gebäude, Straßen, Talsperren werden unter dem Gesichtspunkt

von Heimat dieser „gefühlten“ Natur zugeordnet, sofern sie sich in den Naturkontext der Landschaft angemessen einfügen, d.h. in Art und Maß den „Natur-Charakter“ der Landschaft akzeptieren. So werden wir Menschen in der Begegnung mit Landschaft daran erinnert, dass wir nicht nur Geist sind, der Technik und Städte hervorbringt. Wir besitzen auch eine naturbedingte Konstitution, was uns zutiefst empfänglich macht für die Natur da draußen als einer unabdingbaren Lebensgrundlage. Auf dieser Einsicht, die die Menschen in aller Regel mit tiefer Liebe zu Natur und Landschaft erfüllt, beruht das einzigartige Gegenwelt-Erlebnis der Heimatlandschaft. Es ist dieser besondere, auratisch wirksame Natur-Charakter, der entscheidend dazu beiträgt, dass sich die Menschen mit ihrer Landschaft identifizieren und damit Gefühle der Heimat entwickeln.

Durch die flächengreifende Überstellung der Landschaft mit gigantisch hohen Windkraftanlagen, die diese Energieform zwecks Effizienz mit Notwendigkeit erfordert, wird aber der Natur-Charakter der Landschaft oft bis zur Unkenntlichkeit unterlaufen und so die lebensnotwendigen Heimatbedürfnisse der Menschen in beängstigender Weise negiert. Die damit verbundenen Verluste erleben lassen sich wie folgt benennen:

Maßstabsverluste: die über 200 m hohen WKA setzen in der Landschaft die gewohnten Maßstabsbildner wie alte Bäume, Kirchtürme usw. mit Höhen von 25 - 40 m außer Kraft;

Technische Überfremdung: Windkraftanlagen (WKA) in verdichteter Anordnung wandeln Landschaft in energie-gewerbliche Flächen um und reduzieren damit die Land-schaft als naturästhetischen Ort

Eigenartsverluste: WKA heben den besonderen, natur-räumlichen und kulturräumlichen Landschaftscharakter auf, Typikalität und Einzigartigkeit der Landschaft gehen verloren

Unterdrückung landschaftlicher Orientierungsmerk-male: die hoch ragenden WKA lösen die natürlichen und kulturellen Gegebenheiten als Orientierungshilfe in der Landschaft ab

Horizontverschmutzungen: die Masten der weithin sichtbaren vertikalen WKA verhindern das ungestörte Er-lebnis der horizontalen Schichtung von Himmel und Erde

Rotorbelastungen: Die magisch anziehende Bewegung der Rotoren verhindert die ungestörte Wahrnehmung an-derer, attraktiverer Natur- und Landschaftsgegebenheiten

Sichtverriegelungen: Bei hoher WKA-Dichte fühlen sich Betrachter in bedrohlicher Weise visuell ausgesperrt bzw. umzingelt

Zerstörungen exponierter Standorte: besonders ge-fährdet durch WKA sind exponierte Geländelagen (Gip-fel, Kämme, Kanten usw.) sowie kulturell wertvolle Objekte
Landschaftsnivellierungen: WKA in ihrer ausgepräg-ten Selbstähnlichkeit ziehen eine großmaßstäbliche Eineb-nung von Landschaft nach sich („ewige Wiederkehr des Gleichen“)

Beeinträchtigungen der Weite-Erlebnisse: WKA im Vorder- und Mittelgrund kontaminieren in ihrer Auffälligkeit das ungestörte Erlebnis der Ferne;

akustische Belastungen: mit ihren rhythmischen Dauer-geräuschen verursachen WKA oft psychische Beschwer-den und verhindern die Wahrnehmung von Naturgeräu-schen;

Störungen der Nachtlandschaft: Die Befuerung der WKA verhindert das Erlebnis der typischen ländlichen „Nachtlandschaft“ (ungestörte Mondnacht, Sternenhimmel)

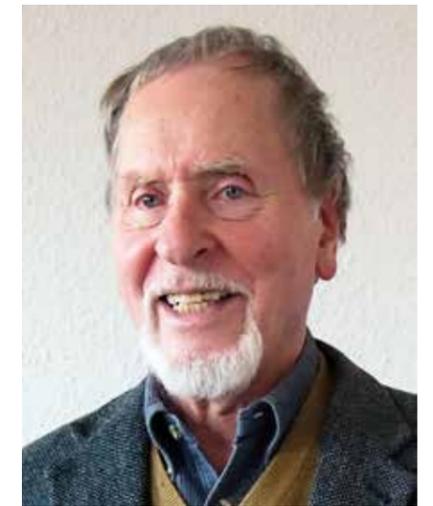
Keine weiteren Windkraftanlagen

Angesichts dieser gravierenden Heimatverluste wie auch der vielen sonstigen Beeinträchtigungen ist es das Gebot der Stunde, die Errichtung weiterer Windkraftanlagen in der Landschaft sofort einzustellen, denn die hohe Bevöl-kerungsdichte sowie der rasante Landschaftsverbrauch in Deutschland sind lebensweltlich limitierende Faktoren für einen weiteren Ausbau.

Wenn überhaupt, ist eine sinnvolle Windkraftentwicklung in großmaßstäblicher Form wohl nur off-shore - in gebühren-dem Abstand zu Küsten und Inseln - möglich. Dort weht

Tag und Nacht der Wind, und macht die Anlagen erheb-lich effizienter. Verwiesen sei z.B. auf die relativ flachgrün-dige Doggerbank, für die schon großräumige Windkraft-projekte - auch in England und Dänemark - angedacht sind. Schwimmende Substruktionen, die bereits als Pro-otypen vorliegen, könnten möglicherweise dabei helfen, behutsam mit der Fischfauna umzugehen. Nur die räum-liche Trennung dieser inkompatiblen Ansprüche bietet die Chance, die restliche Landschaft als Heimat zu erhalten. Aber auch hier wäre zuvor die ökologische Verträglichkeit eingehend zu prüfen und nachzuweisen.

Prof. Dr. Werner Nohl ist Landschaftsarchitekt in Kirch-heim bei München und arbeitet derzeit vornehmlich an wissenschaftlichen Grundlagen der Landschaftsästhetik. Er lehrte lange an der TU München und anderen Hoch-schulen über soziale Implikationen der Landschafts- und Freiraumplanung. Zahlreiche Fachbeiträge dokumentie-ren seinen beruflichen Weg, darunter das kürzlich er-schienene Buch „Landschaftsästhetik heute“.



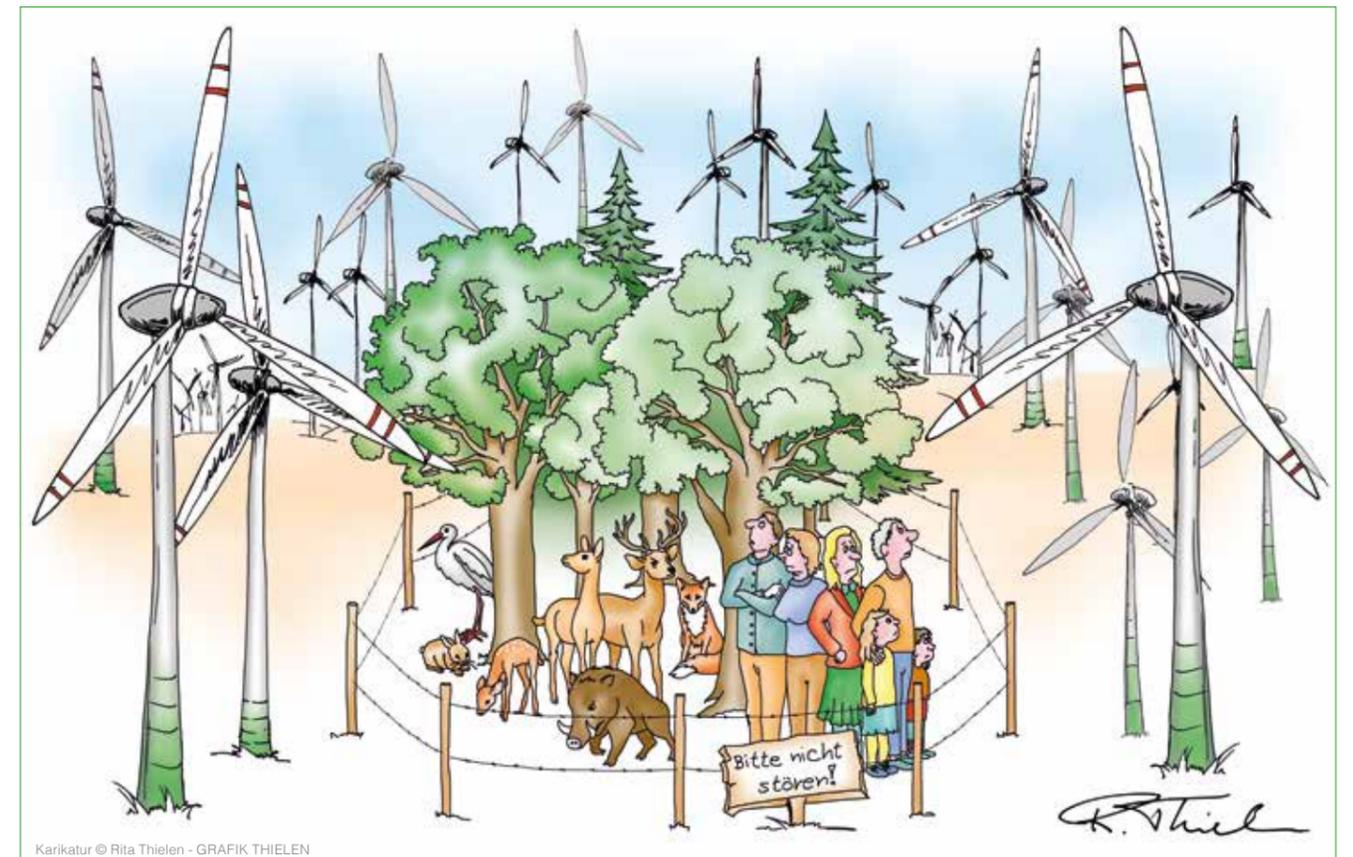
Prof. Dr. Werner Nohl



Gefühlt: Heimat, Natur, Charakter



Zerstörung eines exponierten Standortes



Karikatur © Rita Thielen - GRAFIK THIELEN